

Hamburger

China-Notizen

NF 435

15. Juli 2009



Ein Workshop mit Shi Ming

Gemeinhin suchen an Sonntagen nur ausgemachte Wissenschaftler das Asien-Afrika-Institut auf. Die Zugangstüren öffnen sich für Inhaber eines Schlüsselchips, die dann in aller Ruhe ihren Forschungen nachgehen wollen. Am Sonntag, dem 5. Juli, war das anders. Mehr als vierzig Studenten der Sinologie füllten den Vorlesungsraum 122 bis auf den letzten Platz, auch einige Personen von außerhalb der Universität hatten den Weg dorthin gefunden, obwohl das eine interne Veranstaltung der China-Abteilung des AAI und der Hamburger Sinologischen Gesellschaft war. Professor Dr. Michael Friedrich hatte das Workshop organisiert, es galt dem Thema "Zwanzig Jahre Tian'anmen" – der Erinnerung an das weltweit Empörung hervorrufende Massaker an friedlich demonstrierenden Studenten in Peking. Die Sinologiestudenten von heute wurden damals gerade geboren, und Büchern läßt sich nicht viel Sicheres über die Vorgänge und deren Hintergründe entnehmen. Für die KP-Führung in Peking ist das ein Tabuthema.

Anfang der 1990er Jahre fragte eine Redakteurin des Westdeutschen Rindfunks erstaunt den schon damals in Deutschland lebenden chinesi-

schen Publizisten Shi Ming erstaunt: "War das (die Kundgebungen auf dem Platz des Himmlischen Friedens und an anderen Orten) denn eine Massenbewegung?" Ebenso erstaunt antwortete er: "Was anders – wenn doch Millionen daran beteiligt waren?" Aus diesem Dialog erwuchs ein Rundfunk-Feature von Shi Ming, das den Titel "Schwesterchen, geh nur mutig voran" hatte und unter dem Obertitel "Massenbewegungen und Massenkultur in China" stand.

Nachdem Dr. Ruth Cremerius und Lektor Ni Shaofeng, damals Ji'n'an, heute beide an der ChinA, einige persönliche Erinnerungen an seinerzeitige Wahrnehmungen der Demonstrationen und ihrer Hinmetzelung vorgetragen hatten, stand das Feature von Shi Ming im Mittelpunkt des Vormittags, mit Aufführung und Diskussionen. Massenbewegungen der unterschiedlichsten Art, vor und nach 1989, kennzeichnen die Geschichte der VR China – und wie subtil dabei manchmal verfahren wird, das zeigte vor allem der kenntnis- und erfahrungsreiche Shi Ming.

Zum Nachmittagprogramm gehörten dann sein für ARTE gedrehtes Fernsehfeature "Tiananmen – zwanzig Jahre danach: die Opfer erzählen" und seine nicht weniger eindrucksvoll vorgetragene Erzählung "Die Trauerrede". Unvermeidlich, Beklommenheit erfaßte die Anwesenden.

Shi Ming ist nicht einer, der ein "regimekritischer" Publizist genannt werden sollte. Gewiß, zu den besten Freunden der KP-Führung und -Regierung zählt er wohl nicht, aber solche Freunde sind auch die meisten in China lebenden Chinesen nicht. Er ist vor allem ein Freund seines Heimatlandes – und ein unabhängiger Geist zumal. Seine subtilen Kenntnisse sowohl des Chinesischen als auch des Deutschen – und beider Länder dazu – erlauben ihm, gleichsam seismographisch feinsten Artikulationen der chinesischen Lebenswirklichkeiten nachzuspüren und diese dann auch einem deutschen Publikum zu vermitteln. Das erlebten an diesem Sonntag begeistert auch die anwesenden vierzig Studenten der Sinologie in Hamburg.

Unter den zahlreichen Chinaberichterstatern in Deutschland zählt Shi Ming zu den wenigen herausragenden, nach Kenntnisreichtum und Feinsinn seiner Abwägungen. Die "staatsnahen" deutschen Sender "Deutschland-Welle" und "Deutschlandfunk", deren Chinaberichterstattung im letzten Jahr unrühmlich in die Presse geriet, boten ihm bisher eine Art publizistische Heimstatt. Wünschenswert wäre wohl, sie könnten ihm auf Dauer ein Sendeformat anvertrauen, das seinen Qualitäten entspricht.